



Katholisches Klinikum Essen

Presseinformation

Marienhospital Altenessen
Hospitalstraße 24
45329 Essen
Tel. (0201) 6400-1310

Philippusstift
Hülsmannstraße 17
45355 Essen
Tel. (0201) 6400-1370

St. Vincenz Krankenhaus
Von-Bergmann-Straße 2
45141 Essen
Tel. (0201) 6400-1340

Homepage www.kk-essen.de
Zeitschrift www.gesundinessen.de
Facebook <https://www.facebook.com/katholischesklinikumessen>
Google+ <https://plus.google.com/112605166316317693064>
Twitter https://twitter.com/KK_Essen
Xing <https://www.xing.com/companies/katholischesklinikumessengmbh>

Ihr Ansprechpartner für Pressefragen:

Oliver Gondolatsch
Tel. (02 01) 6400-1020
Fax (02 01) 6400-1029
Mail o.gondolatsch@kk-essen.de

Essen, 21.07.2014

Demenz

Warum Früherkennung so wichtig ist

In Deutschland leiden schon heute etwa eine Million Menschen an Demenz, einer degenerativen Hirnerkrankung, die vor allem im Alter auftritt und zu starken Beeinträchtigungen der geistigen Leistungsfähigkeit führt. Wird die Erkrankung früh genug erkannt, lassen sich Symptome oft noch lindern und der Verlauf der Erkrankung verlangsamen.

Wieder einmal hat man einen Termin verschitzt oder kann sich partout nicht an einen Namen erinnern. Kommt das gelegentlich vor, besteht kein Grund zur Sorge. Doch ab dem 60. Lebensjahr ist Vorsicht geboten. „Wer bei sich oder einem Angehörigen deutliche Einbußen der Gedächtnis- und Konzentrationsleistung bemerkt, sollte Demenz als Ursache in Betracht ziehen“, sagt Priv.-Doz. Dr. Horst Gerhard, Chefarzt der Klinik für Neurologie und klinische Neurophysiologie am Philippusstift des Katholischen Klinikums Essen.

Der Krankheitsverlauf ist vielfältig

Mit dem Fortschreiten der Krankheit wird der Alltag schwieriger. Bei Alzheimer, der mit rund 700.000 Betroffenen häufigsten Form von Demenz, fühlen sich Betroffene von einfachsten Handlungen, wie beispielsweise dem Schuhebinden, überfordert und zeigen sich

verwirrt in ihrem Zeit- und Raumeempfinden. „Den kognitiven Störungen können Stimmungs- und Gefühlsschwankungen, Depressivität sowie Beeinträchtigungen im Schlaf- oder Essverhalten vorausgehen. Auch Halluzinationen sind möglich“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Gerhard.

Eine frühe Diagnose hilft

Generell gilt: Je früher eine Demenzerkrankung erkannt wird, umso erfolgversprechender ist die Behandlung. „Für eine eindeutige klinische Diagnose führen wir umfangreiche neurologische, psychiatrische und psychologische Untersuchungen durch“, sagt Priv.-Doz. Dr. Gerhard. Alzheimer gehört zu den sogenannten kortikalen Demenzen, bei denen die Schädigung innerhalb der Großhirnrinde auftritt. Heilbar ist die Krankheit nicht, doch lassen sich im Anfangsstadium Symptome wie Konzentrations- und Gedächtnisstörungen durch Medikamente, sogenannte Cholinesterasehemmer, lindern. Zudem verlangsamen sie das Fortschreiten der Erkrankung. Auch Begleitsymptome wie Depressionen werden medikamentös behandelt.

Die richtige Betreuung macht den Unterschied

Ebenso wichtig und effektiv sind die psychosoziale Betreuung der Patienten sowie Physiotherapie und Kognitionstraining zum Erhalt eigener Fähigkeiten. „Alltagsabläufe sollten mit den Patienten eingeübt werden, damit sie so lange wie möglich selbstständig bleiben“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Gerhard. Als Grundsatz gilt: Der Patient soll das trainieren, was er noch kann und gerne macht. Der Umgang mit Demenzkranken erfordert viel Geduld und Einfühlungsvermögen, die psychosoziale Betreuung ist wichtig. Deshalb hat Priv.-Doz. Dr. Gerhard gemeinsam mit Prof. Hans-Georg Kregel, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Ernährungsmedizin am Marienhospital Altenessen des Katholischen Klinikums Essen, Vorträge gehalten, in denen Diagnose- und Behandlungsmethoden dargestellt und erste Hinweise auf die besonderen Anforderungen im Umgang mit demenziell erkrankten Patienten und ihren Angehörigen gegeben wurden.

Gerade den Angehörigen kommt eine besondere Rolle zu. „Angehörige können viel tun, um Demenzkranken die Situation zu erleichtern. Oft wissen sie nur nicht wie. So ist es zum Beispiel sinnvoll, den Kranken immer wieder an seine Fähigkeiten zu erinnern und ihn zu motivieren, diese zu nutzen“, so Priv.-Doz. Dr. Gerhard.

Unterstützung für Angehörige

Doch für Angehörige ist genau das nicht immer einfach. Sie leiden unter dem Gedächtnisverlust ihrer Lieben. Das macht es manchmal schwierig, diese Hilfestellungen und Motivation im Alltag zu geben. Viele fühlen sich überlastet und alleine. Für sie hat das Katholische Klinikum Essen in Kooperation mit der Universität Bielefeld im

Bereich der Familialen Pflege ein Angehörigen-Café für Demenz eingerichtet. Hier können sich Angehörige von Demenzkranken vertrauensvoll austauschen und Entlastung finden. Das Angehörigen-Café wird von den Pflegefachkräften Lena Bruns und Nadine Meyer begleitet, die maßgeblich an der Entwicklung des Projekt im Katholischen Klinikum Essen beteiligt waren. Beide verfügen über viel Erfahrung im Umgang mit demenzerkrankten Patienten. Sie vermitteln Informationen über das Krankheitsbild sowie Tipps für den Umgang mit Demenzkranken. Für mehr Informationen zum Angehörigen-Café Demenz sprechen Sie bitte das Personal des Katholischen Klinikums Essen an.